

THE POWER OF THE REGION.

SEIT **1976**
STARK IN DER REGION

KASER ELEKTRO TELEMATIK

Gheidgraben 4, 4601 Olten, Tel. 062 205 60 60
kaeser-elektro.ch

Gipser Nr. 1 GmbH
Gipsergeschäft

Gipser Nr. 1 GmbH
Dellenstrasse 30
4632 Trimbach

Tel. G: 062 295 06 06
Tel. P: 079 563 61 62
E-Mail: info@gipsersarbeit.ch
Webseite: www.gipsersarbeit.ch

Home Instead
Seniorenbetreuung

Zuhause umsorgt

Haben Sie ein Herz für Senioren?

Wir bieten Ihnen eine sinnvolle, flexible, Teilzeitstelle auf Stundenbasis in der Betreuung von älteren Menschen im Alltag zu Hause an.

Sie sprechen und schreiben stilischer Deutsch, verstehen problemlos Schweizerdeutsch und sind mindestens 35 Jahre alt. Pflegeerfahrung/SRK-Ausweis und Auto sind von Vorteil.

Rufen Sie an: 032 511 11 85

Home Instead Thal-Gäu-Olten-Niederamt
www.homeinstead.ch/olten

Ihr regionaler Kanalreiniger

SERVICE 24 STUNDEN

Gratisnummer 0800 321 220

Rohrputz-Loriot
KANALSERVICE

wülser haustechnik

Wülser Lorstorf AG
Telefon 062 298 12 54
www.wuelser-haustechnik.ch

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.

Ihr Partner für ■ Wärme ■ Luft ■ Wasser

LEUTA AG seit 1966

Tankrevisionen

4658 Däniken

Ihr kompetenter Partner für:
Tank-Innenreinigung
Ausserbetriebsetzung
Demotagen/Neuanlagen

Tel. 062 291 21 41
Fax 062 291 18 44

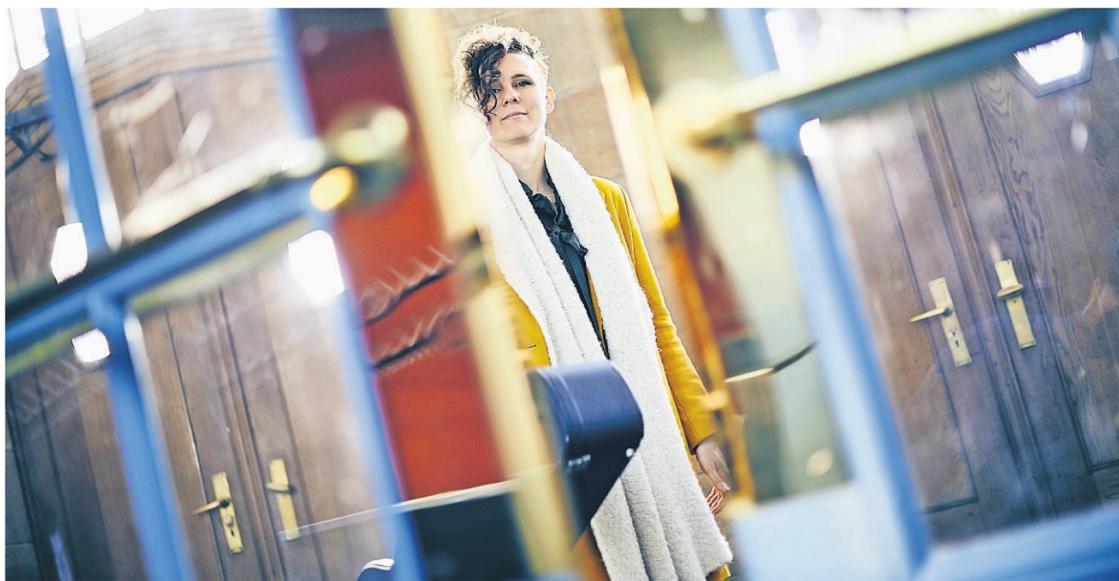
www.leuta.ch info@leuta.ch

Stadt **anzeiger**

Heute mit Eröffnung Trendsporthalle Olten

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER STADT OLTEN

Olten, 8. November 2018 | Nr. 45 | 86. Jahrgang | Auflage 35 001 | Post CH AG



Syléna Vincent tourte für die SBB durch die Schweiz und gibt am 13. November in Olten ihr Abschlusskonzert. (Bild: Adrian Ehrbar)

«Man muss sich die Zeit selber holen»

SYLÉNA VINCENT wird am Dienstag, 13. November ihre SBB-Bahnhof-Konzert-Tour mit Auftritten um 9 und 12 Uhr in Olten abschliessen. Wir haben mit der Sängerin über gestresste Bahn-fahrende, (Lebens)-Pakete und die Zeit gesprochen.

MIRJAM MEIER

Sie sei schockiert gewesen, erzählt Syléna Vincent von ihrem ersten Konzert in Bel-linzona (TI), das sie im Rahmen des SBB-Pilotprojektes «Artists on Tour» spielte. «Einer der Auftritte fand während der Hauptverkehrszeit statt. Eine grosse Menge hetzte indes-sen an mir vorbei, um noch ihren Zug zu erwischen», so die Sängerin. In-sgesamt wurden sieben Künstler von der SBB für Auftritte an vier verschie-denen Bahnhöfen ausgewählt. In Biel sei es wegen anderer Spielzeiten ruhiger gewesen, doch auch da spürte die Sängerin den Stress und die Berüh-rungsgänge der Durchreisenden. «Die SBB möchte herausfinden, wie Auftritte von offiziellen Künstlern an den Bahnhöfen aufgenommen wer-den. Ich bin überzeugt, dass dies et-was bewirkt und die Leute, wenn sie das Format kennen, sich auch Zeit nehmen», erzählt Vincent. «Ich persönlich nehme mir in solchen Momenten einen späteren Zug. Da-durch können schöne Momente und Begegnungen entstehen und genau diese machen das Leben wertvoll.»

Musik half zu überleben

Sie singe, seit sie denken könne und habe jeweils auf dem Weg in die Ski-ferien den Radio ersetzt, erzählt die in Leibstadt aufgewachsene Künstlerin schmunzelnd. Mit fünf Jahren durfte sie bei einem Auftritt ihres Vaters, ein Schlagzeuger, erstmals Lieder singen. Mit der Trennung der Eltern war der

direkte musikalische Einfluss durch den Vater weg. Vincent hörte jedoch weiterhin jede freie Minute Musik und begann mit dem Gitarrenunter-richt. Die Musik habe ihr während ih-erer Jugend geholfen zu überleben, erzählt die Oltnerin und spricht ihr (Lebens)-Paket an, das sie jedoch noch verschlossen halten möchte. «Jeder Mensch hat seinen Rucksack zu tragen.» Mit 17 Jahren traf sie ihren Vater wieder, der sie zu einem ge-meinsamen Konzert als Sängerin ein-lud. Ihren Traum von der Gesangsaus-bildung durfte sie sich jedoch nicht erfüllen, sondern liess sich stattdes-sen zur Typografin ausbilden. Der Zu-fall wollte es später, dass Vincent von der einen zur nächsten Country-Rock-Band wechselte. Die Ziele der meist älteren Herren und der jungen Sängerin, die den Wunsch hegte auf der Bühne zu stehen, stimmten nicht überein. «Die Musik war immer mei-ne Nummer eins.» Neben der Musik war Vincent in verschiedenen Bere-ichen tätig und unterrichtete. Zudem begann sie eine Ausbildung im Be-reich Modern Dance, die sie jedoch wegen ihres mit 17 Jahren versteiften Rückens nicht abschliessen konnte. Später arbeitete Vincent beim Fern-sehen, zuerst in der Grafikabteilung und später als Produzentin. Während die-ser Zeit lud sie ein Kollege zum ge-meinsamen Musik machen mit Fol-gen ein. «Ich spürte schon immer, dass ich Songs schreiben kann, aber ich traute mich nicht.» Einem Damm-bruch gleich strömte es darauf aus der zierlichen Sängerin heraus: «Ich schrieb innerhalb von zwei Jahren 70 Songs und veröffentlichte schliess-lich zwei Alben.» In ihrer Musik, irgendwo zwischen Pop, Rock und Folk wird auch das Wesen der Sänge-rin erkennbar: stark, sinnlich und zu-gleich zerbrechlich. Sie sei mit dieser Musik gross geworden, doch sie wolle auch andere Stile und Stimmungen ausleben. «Ein Wunsch wäre eine Ein-spielung mit einem Sinfonieorchester und ein Auftritt in der Royal Albert Hall», erzählt Vincent, die seit rund

zwei Jahren eine Stimmbildung absol-viert, strahlend.

Setzen auf die Kunst

Doch nicht nur auf dem musikali-schen Parkett fühlt sich Syléna Vin-cent wohl, auch mit Malpinsel und lyrischen Worten - sie hat das Poesie-Buch «3» publiziert - weiss die Künst-lerin umzugehen. Immer wieder nimmt sie sich in ihren kunstüber-greifenden Arbeiten dem Thema Zeit und Überlastung an. So auch in ihrem Projekt aus dem Jahr 2016 «Pull down your mask», in dem mit verschie-denen Aktivitäten und einem Film, das «Masken-Tragen» in der Gesell-schaft in Frage gestellt wird. «Zeit kann ein-em eine enorme Qualität geben, aber man muss sie sich selber holen», betont Vincent und fügt an: «Wir gönnen uns viel zu wenig davon, doch wir sind keine Maschinen!» Zeit fehle auch in der hiesigen Arbeitskultur, kein Wunder also gebe es so viele Personen, die an einem Burnout er-krankt seien. Ende vergangenes Jahr setzte Vincent deshalb ganz auf die Kunst und hängte ihren Nebenjob an den Nagel. «Ich musste lernen, Hilfe anzunehmen, was für mich sehr schwierig war, da ich immer alles selbst gestemmt habe», erzählt Vincenz, die vor drei Jahren mit ihrem Partner von Aarau nach Olten zog, wo sie sich sehr wohl und als Künstlerin akzeptiert fühlt. Nach fast einem Jahr in der Selbstständigkeit meint die Sängerin rückblickend: «Ich musste lernen mich auf mein Bauchgefühl zu verlassen, diesem zu vertrauen und es schliesslich nach aussen zu tragen.» Die Kunst habe nicht ein solches Ansehen wie andere Berufe, doch sie sei deshalb nicht weniger Wert, betont Vincent fast ein wenig trotzig. Ihr nächstes Projekt «Living in a box», das voraussichtlich im näch-sten Jahr durchgeführt wird, bringt die Menschen an den Rand ihrer alltäg-lichen Komfortzone und zeigt, wie man den Sprung ins Neue wagt.

www.sylenavincenz.com

Wo es beim Traum vom Eigenheim kein böses Erwachen gibt, bin ich **am richtigen Ort.**

OLTEN GÖSGEN GÄU **Aargauische Kantonalbank**

Rhaban Straumann

Geplagte Holzbrücke



RHABAN STRAUMANN, Schauspieler, Satiriker und Autor. (Bild: Remo Buess)

«Mit der geteerten Holzbrücke gab es null Scherereien», behauptete ein Oltner anlässlich einer satiri-schen Führung mit Strohhalm-Kauz. Er erzählte einer aus-wärtigen Dame, dass, weil wer behauptete, unter dem Teer faule es, letzterer entfernt wurde. Fauler Humbug sei das, erklärte der Allwissende. Zudem gäbe es im Umfeld der Holzbrücke viele Randständige und die wüssten nicht mit Raucherware umzu-gehen. Drum brenne es ständig. Ich fragte, ob kein Ottonormal-verbraucher seine Zigarette auf der Brücke entsorgen würde. Das verhalte ohne Resonanz. Der Zufall wollte, dass Tage später zwei junge Männer vom südlichen Nachbarkontinent vor mir mit Zigarette über die Brücke gingen. Ich machte sie auf das Rauchverbot aufmerksam und ertete ein «Was für ein Mensch bist du?!» Erklärungsversuche in Bezug auf die Brandgefahr wur-den mit «scheissegal» abgekan-zelt. Gleichzeitig kreuzte ein Heimischer - ohne Zeichen der Randständigkeit - mit Zigarette unseren Weg, was ich zu spät erkannte, da im Gespräch. Warum ich ihn nicht gerügt hätte, fragten die jungen Raucher im vom Vorwurf des Rassismus getrüben Unterton und ver-abschiedeten sich mit Hass erfülltem Blick. Ich fühlte Ohnmacht ob der verkorksten Situation. Hätte beinahe eine Zigi angezündet. Was haben sie erfahren müssen, dass freund-liche Hinweise auf schier un-überwindbare Feindseligkeit treffen? Übersteigerte Opferrolle? Hätte der rauchende Schweizer höflicher reagiert? Wie kann man auf einer Holzbrücke rauchen? Bin keineswegs Freund der Über-wachung, doch dieser Tage dach-te ich, eine Kamera würde vor-urteilslos festhalten, wer da raucht. Egal ob heimisch fremd, bedürftig verwöhnt oder «all-wissend».